

CHRISTIAN LUDWIG



Presseinformation

LCG (CI) (KI)

Dienstag, 28. Juni 2011

Kunst/Kultur/Musik/Leute/Buntes

Äpfel der Liebe – BILD/AUDIO

Anhänge zur Meldung unter

<http://presse.leisuregroup.at/aepfelderliebe>

Utl.: Lebensfreunde Christian Ludwig Attersee und Christine Jones veröffentlichen kulinarischen Streifzug durch die musikalische Apfelstraße der 1950er Jahre =

Wien – Unter Liebesapfel verstanden daran Interessierte lange Zeit Tomaten, in der Traumdeutung ein Symbol für verbotene Liebe, in der Bibel die aphrodisierende Frucht der Alraunen und am Jahrmarkt eine Begehren erweckende Süßigkeit: ein mit rotem Karamel überzogener Apfel. Letzterer gilt schlechthin als *das* Sinnbild für Sexualität, Fruchtbarkeit, Leben und Erkenntnis.

Themen also, die sich Zeit ihres Lebens auch im künstlerischen Schaffen der Protagonisten dieses Albums immer wieder verdichtet haben. Und in einer gemeinsamen Produktion erstmals 1983, als **Christine Jones** und **Christian Ludwig Attersee** mit den Aufnahmen des Albums „Weihnacht zu zweit“ subtil und mit viel Ironie in die erotischen, zwischenmenschlichen und

CHRISTIAN LUDWIG



gesellschaftlichen Aspekte des Christfestes eintauchten und den Ausnahmezustand ausriefen.

Fast 30 Jahre später steht nun ein weiteres Album der beiden Lebensfreunde an: „Äpfel der Liebe“ (yedermann productions YM13411/Vertrieb paladino music). Ein – wenn man so will: kulinarischer Streifzug durch die musikalische Apfelstraße der 1950er Jahre. Als Jazz, R&B, und Rock'n'Roll die Teenager-Tage der beiden, die sie „hinter den sieben Bergen“ im Salzkammergut zu erleben hatten, leuchtend hell machten.

Jones, die lustvoll irrlichternde Blues- und Jazzröhre und Attersee, die irden schmelzende Elvis-Apotheose, haben sich – wie vor 30 Jahren schon – mit **Hans Salomon** und **Peter Paul Skrepek** dazu ebenso erprobte wie verlässliche und stimmige Verstärkung engagiert: „Salo“, eigentlich als einer der führenden Jazzsaxophonisten Österreichs bekannt, war selbst Schlagersänger und ging als Komponist unter anderem von **Marianne Mendts** Interpretation des **Gerhard Bronner**-Hits „Wie a Glock'n“ in die Geschichte des Austropop ein. Und Skrepek gilt als Produzent, Arrangeur und Studiomusiker der heimischen Szene von **André Heller** bis **Reinhard Fendrich**, von **Falco** bis **Maria Bill** als unverzichtbarer musikalischer Anker. Herausgekommen ist ein Album voller Spielwitz und hörbarer Freude, ein das Genre ironisch überzeichnendes, Schlageralbum; ein zwischen den Grenzen von Pop und Jazz fließend changierendes Jazzalbum; ein in seiner Nostalgie und Zitatensfreudigkeit frisches gleichwohl offenbar zeitgeistiges Vintage-Album.

Nun sind die Äpfel gereift, aber gerade darum: noch saftiger, noch farbiger, noch süßer und noch verführerischer. Der Sound ist das Amalgam jener Tage, ein knackig frischer Strudel,

CHRISTIAN LUDWIG



dampfend, unwiderstehlich und mit dem süßen Puderzucker der Altmeister des deutschen Schlagers.

Zwtl.: Die Songs

Als Opener fungiert „Hula Baby“, im Original ein Song des Bluesängers **Hudson William Ledbetter** aka **Leadbelly**. **Buddy Wayne Knox** nahm „Hula Love“ in den 1950ern auf und kam mit seiner Rockabilly-Version unter die Top 20 in den USA, ehe **Peter Kraus** den Song 1958 fröhlich kaperte und in der deutschen Übersetzung von **Hans Bradtke** zur Kennmelodie einer deutschsprachigen Teenie-Bewegung modelte. Die aktuelle Aufnahme entstand – wie das gesamte Album – nach dem Prinzip: zuerst das instrumentale Playback von **Hans Salomon** (arr., sax), **Markus Gaudriot** (p), **Martin Heinzle** (b) und **Bernd T. Rommel** (dr) im Stil einer klassischen Jazzcombo, dann die menschlichen Stimmen und am Schluss die Gitarren u.a. von **Peter Paul Skrepek**. Letzterer orientiert sich zu Anfang an der Peter Kraus-Version, spielt das erste Les Paul-Style Solo – im Original vermutlich von Gitarrist **Alfred Artmeier** – ebenfalls mit halber Geschwindigkeit, allerdings mit einer Telecaster notengetreu nach und fügt ein zweites, eigenes Solo hinzu, nur drei Halbtöne tiefer aufgenommen und dementsprechend weniger langsam eingespielt. **Stella Jones** zeichnet für den Chor mit Hüftschwung verantwortlich.

„Sie hieß Mary Ann“ hatte gleich mehrere Mutationen hinter sich: im Original von **Merle Travis** ein sozialkritischer Country-Folk-Song („Sixteen Tons“) – beschrieben ist die Realität in einigen US-amerikanischen Kohlegruben zur Zeit des zweiten Weltkriegs –, änderte **Tennessee Ernie Ford** den Song in der Melodie leicht ab, ehe er zum Millionenseller werden konnte. In den 1950er Jahren mehrmals gecovert, war es die deutsche Fassung

CHRISTIAN LUDWIG



von **Freddy Quinn** mit dem Text von **Peter Mösser** aus dem Jahr 1956, die schließlich als eine der erfolgreichsten übrig geblieben ist. Das Original swingt wie die Hölle. Attersee – bekanntlich selbst ein großer Segler – orientiert sich stark am Wiener Hochseeschiffer **Freddy Quinn**, dessen „Mary Ann“ trotz heftiger Blues-Rettung durch **Christine Jones** am Ende im Meer versinkt.

Gus Backus ist einer jener in Deutschland stationiert gewesenen amerikanischen Soldaten, die auch das deutsche Schlager-Bizz dominieren konnten. Kaum jemand weiß, dass **Backus**, ehe er 1957 nach Wiesbaden abkommandiert worden war, schon zwei Top Ten-Platzierungen in den US-Charts verbuchen konnte. Ab 1959 sang er für Polydor deutschsprachige Coverversionen amerikanischer und britischer Erfolgstitel. „Ab und zu“ war einer davon. Das Original trug den Titel „A Fool Such As I“, wurde von **Bill Trader** geschrieben und erstmals von **Hank Snow** in die Charts gebracht. Interpretiert wurde der Song u.a. von **Elvis Presley**, **Jo Stafford**, **Petula Clark** und **Bob Dylan**. **Hans Brandke** verfasste die deutsche Version, sie war **Backus'** erste Single in Deutschland. **Backus** und **Jones** lernten einander im Übrigen erst 2009, bei einem Konzert in Salzburg, kennen. Fernab der country-seligen **Hank Snow**-Version klingen **Attersee & Jones** 2011 tatsächlich eher wie **Elvis & Presley**, an den sich weiland auch **Gus Backus** stark angelehnt hat. Das Vocal-Intro erinnert hier an die **Elvis**-Aufnahme des Jahres 1958. Das berühmte Solo von **Hank Garland** paraphrasiert **Peter Paul Skrepek** mit viel Verve – und ganz ohne Teenagergekreisch.

„Ein kleines Haus“ – dieser Titel wird vermutlich am ehesten mit dem wunderschönen Klavierlied von **Joseph Haydn** assoziiert. Eher gar nicht mit „Blueberry Hill“, dem Original-Titel auch der hier zu hörenden Version. Der Hit hat Geschichte: Von **Vincent Rose**, **Al Lewis** und **Larry Stock** für den Kinofilm „The Singing Hill“ geschrieben, lehnte der erste Musikverlag den Song ab, weil Heidelbeeren nicht auf Hügeln wachsen würden. Der Song

CHRISTIAN LUDWIG



handelt aber nicht von Beeren, sondern von einem nach ihnen benannten Hügel als Schauplatz einer Liebesgeschichte. **Warner Chappell** akzeptierte den Song schließlich, und 1940 wurde er gleich mehrmals aufgenommen und gecovered: vom Orchester **Sammy Kaye**, von **Gene Krupa**, von **Glenn Miller** und von **Gene Autry**. **Louis Armstrong** folgte 1949, und diese Aufnahme war es dann, auf der **Fats Dominos** (und wohl auch die vorliegende) Fassung von 1956 beruht; und die schließlich die Charts stürmte. In Deutschland wurde der Hit – eher in der Tradition von Autry – vorerst durch **Lys Assia**, dann durch **Peter Alexander** populär. Die deutsche Fassung schrieb **Werner Cyprus**. Nach einer gefühlvollen Einleitung von Salomon und Gaudriot rock'n'rollt Attersee nahe am Original abwechselnd mit den Baritonsaxophonen von **Gerhard Wessely**, der auch solistisch zu glänzen versteht. Den Chor der Gefangenen leitet **Peter Schrammel**.

Eine Nummer 1 der deutschen Charts war auch der Schmachtfetzen „Moonlight“, interpretiert von **Ted Herold** (eigentlich: **Harald Walter**). Der deutsche Sänger und Schauspieler hatte drei Jahre nach Beginn seiner Karriere als Interpret von Elvis-, Bill Haley- oder Buddy Holly-Songs sein Rock'n'Roll-Repertoire um etwas sanftere Titel erweitert. **Werner Scharfenberger** und **Fini Busch** schrieben 1961 Herold die Ballade auf den Leib, und mit über 500.000 verkauften Singles entwickelte sie sich zum größten Erfolg des Sängers. „Alle sind verliebt, nur ich muss traurig sein!“ klagt Attersee abgeklärt, und Jones fragt: „Warum bin ich allein?“ – Musikalische Antworten werden in Hans Salomons Jazzballaden-Arrangement gegeben in höchsten Tönen mit Stella Jones' „Moo-hu-hu-oonlight“ vor dem tiefen **Diane Eddy**-Twang von Skrepek, ehe Salomon am Altosax und Gaudriot am Floyd Cramer-Klavier stilsicher in den Vordergrund treten und einen Schlager zu einem zeitgemäßen Crooner-Song mutieren lassen.

CHRISTIAN LUDWIG



„Schöner Fremder Mann“ wurde von **Athena Hosey**, **Hai Gordon** und **Jean Nicolas** unter dem Titel „Someone Else's Boy“ für **Conny Francis** geschrieben. Sie war 1960 so etwas wie ein amerikanischer Superstar. Aber einer – und das scheint heute nahezu unvorstellbar – dessen Songs in Deutschland nicht gehört wurden, weil englisch gesungene Texte im Deutschland der 1960er Jahre einfach niemand mochte. „Schöner fremder Mann“ – der deutscher Text stammt von **Roland Schneider** – war einer von mehreren Titel, den Francis 1961 auf den deutschen Markt und in die dortigen Hitparaden brachte. (Im Gegensatz zur deutschsprachigen Version von **Conny Francis**, die zum Original-play-back [As-Dur] „einfach“ deutsch sang, setzt Christine Jones mit tieferer Erotik [C-Dur] an, was die VSL-Violenen von Skrepek bis an die Grenze ihres normalen Tonumfangs treibt. Den Chor erledigt Stella Jones souverän im Alleingang.) Dem schönen fremden Mann war die durchaus bluesige Polka „Everybody's Somebody's Fool“ vorausgegangen, geschrieben von **Jack Keller** und **Howard Greenfield**. Dieser Titel war 1960 Nummer 1 der US-Charts, in Deutschland hinterließ der Hit – Polka hin oder her – jedoch keinen Eindruck. Deshalb ließ Francis sich von **Ralph Siegel** die deutsche Version „Die Liebe ist ein seltsames Spiel“ texten, welche nach dem Willen der Manager von Polydor beinahe nicht erschienen wäre. Man hielt den Gedanken, dass ein amerikanischer Superstar deutsch singen könnte, für Karriereselbstmord. Am Ende einigte man sich auf einen Kompromiss: Die komplette erste Strophe, in der Connies deutscher Gesang zu unverständlich war, wurde herausgeschnitten und man veröffentlichte den Song in einer gekürzten Form. Das Lied wurde 1960 die erfolgreichste deutschsprachige Single und wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem Goldenen Löwen von Radio Luxemburg. Danach gelang der Eintrag in die deutsche Schlagergeschichte. Probleme mit Polydor hat die Rhythmusgruppe **Martin Heinzle** und **Bernd T. Rommel** nicht. Ihrer sehr eigenständigen Interpretation fügt Skrepek nicht nur die Original Käse-Orgel (K3), sondern auch etwas Calypso und – notabene – **James Brown** (Sex Machine) sowie **Prince** hinzu: Mit

CHRISTIAN LUDWIG



Christine Jones' dunklem Timbre eindeutig die „heutigste“ Nummer.

Ivo Robic war ein weiterer nicht deutschsprachiger deutscher Schlagerstar; er war wohl einer der ersten jugoslawischen Gastarbeiter in der Bundesrepublik. Und später auch einer der berühmtesten und erfolgreichsten. In seiner kroatischen Heimat bereits eine große Nummer, begann er 1955 in Deutschland zunächst als Musiker einer Fünf-Mann-Combo. Vier Jahre später feierte er mit „Morgen“ bereits seinen Durchbruch und größten Erfolg; der Song schaffte es nämlich auch in die britischen und US-Hitparaden; Erst mit der Coverversion des Drifters-Hits „Save the Last Dance For Me“ begann aber die Legendenbildung und „Mit 17 fängt das Leben erst an“ traf 1961 einfach den Geschmack der meisten Teenager; – und offenbar auch den von Christian und Christine. Die von ihnen nun altersmäßig upgegradete Version „Mit 70 fängt das Leben erst an“ dürfte also mehr als nur stimmig – der geneigte Hörer lenke seine Aufmerksamkeit auf Attersees überzeugend geschmiertes Glissando im Refrain – sein. Melancholie vor einem rein akustisch instrumentierten Playback. Und Hans Salomon lässt mit großem Ton den radikal abgeholzten, originalen Streicherwald im Mittelteil keine Sekunde vermissen.

Rund 34 Jahre hatte es gedauert, ehe der Song „Are You Lonesome Tonight“ seinen Siegeszug um die Welt antreten durfte. 1926 von **Lou Handman** und **Roy Turk** geschrieben, hatten sich zunächst mehrere Musiker daran versucht. In die Nähe der Charts brachten den Titel wenigstens **Blue Barron**, **Al Jolson** und **Jaye P. Morgan**, deren Version auch an Elvis Presley's Ohren – Morgan inspirierte Elvis zu mehreren Titeln – drang. Der King machte 1960 aus eben genannten Interpretationen ein Mashup, und dieses schrieb, nunja, Geschichte als Dauerbrenner der Charts der Sixties. **Kurt Feltz**, Dichter, Elvis-Fan und Wahl-Mallorquiner

CHRISTIAN LUDWIG



wie Jones und Attersee auch, ging an die deutsche Fassung; kein geringerer als **Peter Alexander** brachte „Bist du einsam heut Nacht“ dann auch 1961 unters deutschsprachige Volk. Die Peter Alexander-Version bildet auch die Basis für das Duett von Attersee & Jones im Dreivierteltakt. Im Hintergrund umgarnt Hans Salomon die Melodie. Dazwischen tanzt Markus Gaudriot leichtfüßig swingend auf dem Klavier. Den Chor der sehr Einsamen spielt Peter Schrammel ein.

„Die Farbe der Liebe“ ist untrennbar mit dem Unterhaltungs-Big-Band-Leader und Jazz-Pianisten **Paul Kuhn** verbunden. Aber auch dieser gefühlt genuin deutsche Schlager (Text von **Ralph Siegel**) – 1958 landete das Lied in der Hitparade – hat eine amerikanische Originalversion: Sie stammt von **Marty Robbins**, wurde 1957 als Rock'n'Roll-Song Nummer 1 der US-Country-Charts und trägt den Titel „A White Sport Coat (and a Pink Carnation)“. Robbins fiel der Song ein, als er an einer Highschool vorbei gefahren war und dabei die Outfits gemustert hatte, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler für den Abschlussball aufgemascherlt hatten. „Salos“ Big Band-Swing ganz ohne Big Band Machine – inspiriert vorgetragen von Attersee, Christine & Stella Jones. Vor einer treibenden Rhythmusgruppe samt Freddie Green-Gitarre (einer *Klira* aus den Fünfzigern) und VSL-Streichern von Skrepek schüttelt Markus Gaudriot ein Klaviersolo aus dem Handgelenk, mit dem nicht nur Paulchen Kuhn seine helle Freude haben dürfte. – So gehört das!

Zur gleichen Zeit, also 1958, machte **Earl Grant** erstmals von sich reden. Der amerikanische Sänger und Organist landete da mit der von **Jimmy Krondes** und **Sid Jacobson** geschriebenen Ballade „The End“ (später zu „At The End of A Rainbow“ mutiert) einen Hit in den Billboard Charts. Den Song gibt es nicht nur auf Englisch zweimal (und auch von Elvis gesungen), er wurde auch in

CHRISTIAN LUDWIG



zwei deutschen Versionen veröffentlicht. 1959 von **Peter Wegen** unter „Jeder Traum hat ein Ende“ und 1968 – von **Ralf Paulsen** – unter „Jeder Tag geht zu Ende“, in beiden Fällen ist **Bert Reisfeld** als deutscher Texter angegeben. Attersee & Jones in Bestform. Hans Salomon serviert dazu solistische Lyrik an knackiger Jazzcombo und den stark gestrichenen Streichern unter Peter Paul Skrepek, der auch für die tirilierenden Hendrix-Gitarren sorgt.

Elvis sang auf jeden Fall auch: „It's Now or Never“, im Übrigen einmal mehr inspiriert von **Jaye P. Morgans** – diesmal – Interpretation des Italo-Gassenhauers „O sole mio“, die der neapolitanische Komponist **Eduardo Di Capua** als Vertonung eines Textes von **Giovanni Capurro** im Jahr 1865 als eine der heute berühmtesten Arien der Welt in deren Gesangsbuch schrieb. **Aaron Schröder** und **Wally Gold** sind für das englische Wording verantwortlich, **Gerd Böttcher** adaptierte 1960 dieses Traditional für den deutschen Markt und nahm „Ich komme wieder“ 1962 als erstes von fünf auf deutsch gecoverten Presley-Titeln auf. „La Cucaracha Cha-Cha-Cha“ nennt Bernd T. Rommel seine rhythmische Interpretation des Arrangements von Hans Salomon. Über der von Martin Heinzle doppelt reharmonisierten Arie erklimmen J. B. Rabitsch und P. P. Skrepek als selbst eingerichteter Männerchor „The Ordinaries“ unerreichte Höhen. Weiters gut zu hören: das Margaretner Mandolinenorchester unter Prof. Skrepek. Attersee sowieso. Cha! (© Falco)

Auch „Darling“ ist ein von Presley gesungener Titel, allerdings einer, den der King von seinem Freund **Pat Boone** gecovernt hat. **Charles Singleton** hatte den Song unter dem Titel „For a Penny“ 1959 für den Balladen-Bariton in der Tradition **Bing Crosbys** geschrieben, Boone konnte sich damit gleich mehrere Wochen in den Charts halten. **Carl Ulrich Blecher** schrieb die

CHRISTIAN LUDWIG



deutsche Fassung für **Hans Brandel**. Sechs Achtel haben einen anderen Abgang als drei oder vier Viertel. Taktmäßig. Attersees schmelzende Kellerstimme baritoniert Jones' artikulierten Sprechgesang. Ein schönes und sehr schönes Gitarrensolo von Skrepek sorgt für zusätzlichen Liebreiz.

Wolfgang Sauer teilte das Schicksal vieler Schlagersänger (etwa **Peter Alexander**, **Paul Kuhn**, **Catarina Valente**, **Bill Ramsey**, **Gus Backus**, etc.) seiner Zeit: begnadete Jazzer gewesen zu sein – Sauer war Pianist – Erfolg aber mit Schlagern erreicht zu haben. Sauer, studierter Musikwissenschaftler und Philologe, Germanist und Anglistiker war zudem erfüllt vom Gedanken, amerikanische und englische Literatur ins Deutsche zu übersetzen. – Ideale Voraussetzungen, um mit **Guy Mitchells** Number-One-Songfassung von „Singing the Blues“ 1957 einen Platz 2 der deutschen Hitparade zu produzieren, wenn auch da der deutsche Text einmal mehr von **Ralph Siegel** beigesteuert wurde: „Warum strahlen heut Nacht die Sterne so hell“. Der Originalsong wurde ein Jahr zuvor von **Melvin Endsley** geschrieben und hat absolut nichts mit jenem gleichnamigen Titel zu tun, der 1927 von **Bix Beiderbecke** und **Frank Trumbauer** aufgenommen wurde. Jazz und Schlager schließen einander nicht mehr aus! Die Jazzpolizei löst sich auf. It don't mean a thing, if it ain't got that swing! – und die Band swingt. Wessely pfeift, Attersee singt einen Meter, Jones zehn Zentimeter vor dem Mikrofon, und Salomon überbläst sein Saxophon. Schicksal und (Be)stimmung sind ohnehin nur zwei Paar Schuhe.

~

CD-Neuerscheinung: „Äpfel der Liebe“

Produktion: yedermann productions

CHRISTIAN LUDWIG



Vertrieb: Gramola, <http://www.gramola.at> (Österreich)
Preis: 14,99 Euro (unverbindliche Preisempfehlung)
Gesang: Christian Ludwig Attersee und Christine Jones
Musiker: Hans Salomon, Saxophon
Gerhard Wessely, Baritonsaxophon
Markus Gaudriot, Klavier
Peter Paul Skrepek, Gitarren, Gesang
Peter Schrammel, Keyboards
Bernd T. Rommel, Schlagzeug
Martin Heinzle, Bass
Stella Jones, Bernhard Rabitsch, Gesang
Chor und Orchester der Musikergilde Österreich
Arrangements: Hans Salomon, Peter Paul Skrepek,
Martin Heinzle, Markus Gaudriot, Stella Jones

~

Belegexemplare können per E-Mail unter rauscher@paladino.at bestellt werden.

Das Bildmaterial steht zum honorarfreien Abdruck bei redaktioneller Verwendung zur Verfügung. Weiteres Bild- und Informationsmaterial im Pressebereich unserer Website unter <http://www.leisuregroup.at>. (Schluss)

Rückfragehinweis:

leisure communications

Mag. Wolfgang Lamprecht

CHRISTIAN LUDWIG



Tel.: +43 664 8563002

E-Mail: lamprecht@leisuregroup.at